

Die Atomindustrie braucht Konrad

## Ohne Alternative?

Nach der neuesten Auflistung der PTB Braunschweig werden im Jahr 1993 alle 50 bundesdeutschen Zwischenlager für Atommüll bis zum letzten Faß gefüllt sein. Die Betreiber von Atomkraftwerken haben ohne Alternative auf Konrad gesetzt. Für sie muß Konrad geeignet sein.

Doch im Sommer 1987 hat das Niedersächsische Umweltministerium als Genehmigungsbehörde der PTB Braunschweig die Planungsunterlagen zurückgegeben: Mangelhafte Berechnungen der Langzeitsicherheit. Die für den Herbst letzten Jahres vorgesehene „Öffentliche Auslegung“ mußte wieder einmal verschoben werden.

Für Konrad sind nur schwach aktive Abfälle vorgesehen, hieß es noch 1982. Universal-Endlager war damals noch Gorleben. Doch je schlechter die Bohrergebnisse dort ausfielen, desto mehr Atommüll wurde für Konrad eingeplant: Mittlerweile sind das 95 Prozent des gesamten Atommülls, darunter auch 500 Kilogramm Plutonium.

Die Atomkraftwerke produzieren nun schon etwa 30

Jahre Atommüll, ohne zu wissen, wohin damit. Mit Konrad hätten die Betreiber einen „Freifahrtschein“, um die Atomenergie noch jahrzehntelang weiterbetreiben zu können.

Aus den vielen Auseinandersetzungen um die Standorte von Atomanlagen haben die Betreiber gelernt: Ein wichtiges Kriterium bei der Standortauswahl ist seitdem die „Industriearbeiterschaft der Bevölkerung“, offenbar in dem Sinne, wer Dreck gewohnt ist, wird auch den Atommüll akzeptieren.

Das Konzept schien aufzugehen: Trotz der großen Bedeutung von Konrad blieb es hier bisher vergleichsweise ruhig.

Erst nach Tschernobyl und den Atommüllskandalen sind die Menschen wacher geworden. So haben sich neben dem DGB und der IG Metall auch die Landvolkverbände, der SPD-Bezirk Braunschweig, verschiedene Kommunen gegen Konrad ausgesprochen. Doch wenn Konrad verhindert werden soll, muß noch mehr Aufklärung über die Gefahren von Kernkraftwerken und die Endlagerung des Atommülls stattfinden.

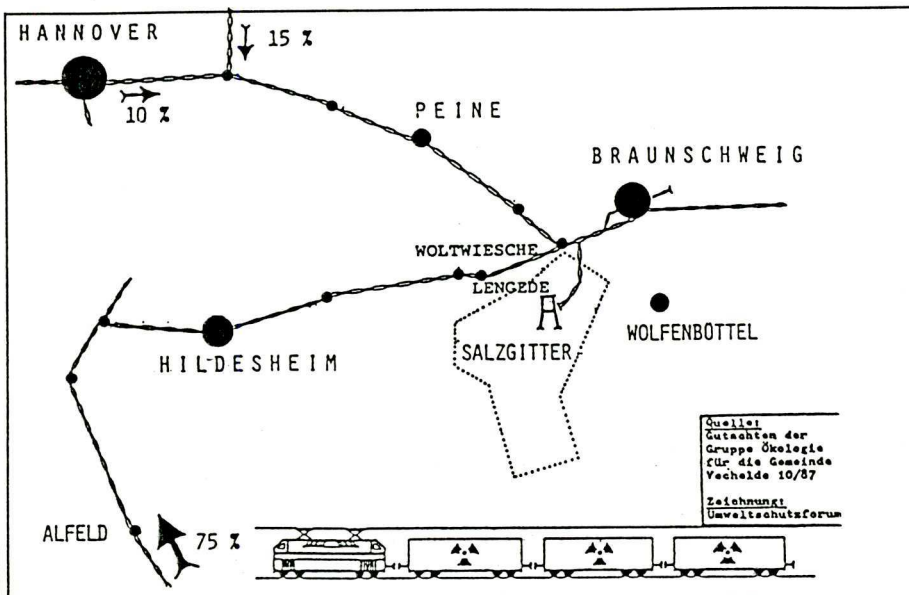
### Aufklärung für die Betroffenen

### Arbeitsgemeinschaft Konrad hilft

Eine wichtige Einrichtung für die Aufklärungsarbeit über die Gefahren von Schacht Konrad für die Bevölkerung in der Region Salzgitter wurde im August 1987 mit der Bildung der „Arbeitsgemeinschaft Schacht Konrad“ geschaffen. Umweltinitiativen, Parteigliederungen der SPD und der Grünen, Landwirte aus Bleckenstedt, die Initiative „Ärzte gegen Atomtod“ und andere Gruppen und Einzelpersonen arbeiten dort mit.

Die Arbeitsgemeinschaft Schacht Konrad e.V. hat ihren Sitz in Salzgitter-Bleckenstedt. Das mit dem hauptamtlichen Geschäftsführer und Gewerkschaftskollegen Claus Schröder besetzte Büro ist montags bis freitags von 16 bis 18 Uhr und dienstags von 11 bis 13 Uhr unter der Telefon-Nr. 05341/67492 erreichbar.

Kollege Claus Schröder hilft allen Gruppen und Personen mit Materialien und steht für Vorträge gern zur Verfügung.



Geplante Atommülltransporte nach Salzgitter: 2000 Waggons jährlich

### 500 Kilogramm Plutonium

Eine halbe Tonne Plutonium, die in kleinen Mengen durch unsere Region transportiert und dann im Erzschatz auf „ewig“ endgelagert werden soll, erscheint nicht viel. Anders sieht die Sache aus, wenn man die „Giftigkeit“ des Plutoniums berücksichtigt.

Unterstellt man, daß Plutonium durch irgendeinen Unglücksfall verbrennt und sich über die Atmosphäre großflächig verteilt, so genügt ein Bruchteil von einem Gramm, um die Region Salzgitter in einem weiten Umkreis unbewohnbar zu machen. Laut der „Frankfurter Rundschau“ kann direkt in den Körper aufgenommenes Plutonium schon bei einem Milliardstel Gramm tödlich sein.

500 Kilogramm – das sind 500 000 000 Milligramm – das heißt: 500 Millionen mal das Risiko der Vernichtung unserer Heimat.

Plutonium hat eine Halbwertszeit von 24000 Jahren, das heißt, die tödliche Strahlung vermindert sich in diesem Zeitraum erst um die Hälfte.

### Atommüll wandert durch die Republik

## Endstation Konrad?

Sie rollen schon seit Jahren über unsere Straßen, kreuz und quer durch die Republik, zumeist unbemerkt: Atommülltransporte. Ein Endlager „Schacht Konrad“ würde eine bisher unbekannte Konzentration mit sich bringen.

Alle bundesdeutschen Atommülltransporte werden dann – zum Teil nach Umwegen – in Salzgitter-Bleckenstedt enden. Nach den neuesten Planungen sollen die rund 6000 „Transport-Einheiten“ (=2000 Waggons) pro Jahr über die Schienen anrollen, häufig mitten durch Wohngebiete. Sämtliche ankommenden „gemischten Güterzüge“ werden auf dem Braunschweiger Hauptbahnhof zu „reinen Atommüllzügen“ zusammengestellt, bevor sie über Salzgitter-Beddingen zum „Schacht Konrad“ kommen.

### Gutachten

In dem von der Gemeinde Vechelde in Auftrag gegebenen Gutachten errechnete die Gruppe Ökologie aus Hannover auf der Grundlage der Bundesbahn-Statisti-

ken, daß alle 72 Jahre ein Unfall auf dem Gemeindegebiet passiert, bei dem der Austritt von Radioaktivität nicht ausgeschlossen werden kann. Je nach Wetterlage und Inventar der beschädigten Fässer müssen Maßnahmen von Verzehrsverbot der landwirtschaftlichen Produkte bis hin zur Evakuierung der umliegenden Bevölkerung getroffen werden. Statistischer Durchschnitt, das heißt: Ein Unfall kann schon morgen passieren. Es kann natürlich auch alles viele Jahrhunderte gutgehen.

### Bedroht

So wie die Gemeinde Vechelde fühlen sich viele Bürgerinnen und Bürger insbesondere von den Atommülltransporten bedroht. Doch nach Meinung der Physikalisch Technischen Bundesanstalt (PTB), Antragstellerin im Planfeststellungsverfahren für das Atommüll-Endlager „Schacht Konrad“, soll die Transportproblematik im Planfeststellungsverfahren gar nicht behandelt werden. Für sie endet die Verantwortung am Zaun von „Konrad“.